



Fotos: Le Qrier

Bis zur Hölle und zurück

Sie rasen mit großen Rucksäcken auf Rennrädern zwischen FußgängerInnen und Autos hindurch und in der Stadt hängen sie jeden ab. Sebastian Vollnhals hat sich bei den Fahrradkurieren in Leipzig umgesehen.

Die Relativitätstheorie soll Albert Einstein ja auf dem Fahrrad eingefallen sein. Fahrradkuriere hingegen bewegen Masse mit wenig Energie und jeder Menge Geschwindigkeit von einem Ort zum anderen. Insbesondere in größeren Städten ist das Fahrrad nicht nur die ökologischste, sondern

auch meist die schnellste Möglichkeit, etwas zuzustellen.

Schon morgens, um kurz nach sechs, sitzt André auf dem Rad unterwegs zum Bahnhofskiosk. Dort ist er unter den ersten Kunden. Nur wenige Minuten später liegen die frisch gedruckten Zeitungen in einer Medienagentur auf dem Tisch. Jeden Tag fährt André diese Tour, auch Sonntags. Es ist ein Job, den man schon lieben muss. Doch André ist mit viel Herzblut dabei.

Seit mehr als 13 Jahren ist André als Fahrradkurier in Leipzig unterwegs, anfangs als einzelner Fahrer, mittlerweile hat er mehr als ein Dutzend anderer Fahrradkuriere um sich geschart und

mit LE Qrier eine eigene Firma. Tag und Nacht, bei Wind und Wetter wird gefahren. Das Motto der Firma lautet: „Wir fahren bis zur Hölle, und zurück.“

Besondere Voraussetzungen, um Fahrradkurier zu werden, gibt es an und für sich nicht. Dennoch ist es ein anspruchsvoller Beruf. Wer nur bei Sonnenschein unterwegs sein möchte, hat es schwer mitzuhalten. Den Kurieren, die schon länger dabei sind, merkt man an, dass es ihnen Spaß macht, an ihre Grenzen zu gehen. Gerade die Freiheit und auch ein bisschen die Revolte gegen die Straßenverkehrsordnung machen den Job spannend.

Wenn André von seinen morgendlichen Fahrten zurück ist, begibt er sich in die Kurierzentrale, um Aufträge per Telefon entgegenzunehmen. Die meisten KundInnen buchen zwar



André ist seit 13 Jahren Fahrradkurier in Leipzig und hat die Firma Le Qrier gegründet

mittlerweile über das Internet, dennoch ist es gut, im Notfall auch immer einen Ansprechpartner zu haben. Vermittelt werden die Aufträge mit modernster Technik. Jeder Kurier hat ein iPhone dabei, die Aufträge werden in Sekunden per E-Mail übermittelt, das Telefon zeigt an, wo es lang geht und was bei Abholung und Auslieferung zu beachten ist. Der Rest funktioniert mit Muskelkraft.

Ist ein Auftrag beim Kurier angekommen, geht's los. Die meisten Touren bewegen sich innerhalb des Stadtgebiets, oft geht es um Strecken von ein oder zwei Kilometern. Doch auch weitere Strecken, Fahrten ins Umland oder sogar bis nach Dresden kommen vor.

Versendet wird eigentlich alles: Von Medikamenten, die kranken KundInnen von der Apotheke direkt nach Hause geschickt werden, über Akten und Druckvorlagen bis zum kompletten Firmenessen in der Mittagspause. Auch ungewöhnliche Fahrten gibt es. „Einmal haben wir einem Brautpaar den vergessenen Ehering zum Standesamt gebracht,“ erzählt André. „Die Hochzeit konnte dann doch noch stattfinden.“

Zur Zeit liefern Fahrradkuriere hauptsächlich kleinere Sendungen mit geringem Gewicht aus. Dennoch sind auch größere Lieferungen kein Problem. Wo die riesigen Umhängetaschen der FahrerInnen an ihre Grenzen stoßen, kommt das Lastenrad zum Einsatz. Damit können 10 Getränkeboxen transportiert werden, erst ab einer Zuladung von mehr als 100 kg müssten die Kuriere absagen - oder eben zweimal fahren.

Allein im letzten halben Jahr haben die Fahrradkuriere aus Leipzig mehr als 50.000 Kilometer zurückgelegt und dabei gegenüber einem Transport per Auto über drei Tonnen CO₂ eingespart. Mindestens, denn Autos können nicht einfach mal eine Abkürzung durch Parks oder über Fußwege benutzen und haben auch Dank kreativer Einbahnstraßenregelungen, Staus und Parkplatzsuche immer einen längeren Weg. Doch nicht nur im Spritverbrauch sind die Fahrräder den Autos weit überlegen. Auch bei den Lärmemissionen, der einfachen Wartbarkeit und dem Energieaufwand bei der Herstellung haben die muskelbetriebenen Fahrzeuge die Nase vorn.

Das Fahrrad ist das Nahverkehrstransportmittel der Zukunft, davon sind André und seine FahrerInnen fest überzeugt. Jede fünfte Sendung wiegt weniger als fünf Kilogramm und könnte ohne Auto transportiert werden, momentan passiert das aber nicht einmal bei jeder fünfzigsten Sendung. Doch schon heute legen Fahrradkuriere in Deutschland mehr als 17 Millionen Kilometer im Jahr zurück und sparen damit eine Menge Treibstoff, Abgas und Lärm. „Das Rad“, meint Markus Schmädt, einer der dienstälteren Fahrer in Andrés Rennstall, „gab es schon vor dem Auto. Und es wird auch noch da sein, wenn dieses Fossil längst ausgestorben ist.“

<http://www.fahrradkuriere.de/>

*Sebastian Vollnhals arbeitet als Creativity Engineer in Leipzig und ist Vorstandsmitglied bei ROBIN WOOD
Kontakt: leipzig@robinwood.de*

Die Fahrradkuriere von LE Qrier in Leipzig

